

## 8 Banken & Börse



### Aufgaben & Lösungen zu Kapitel 8

1. Erklären Sie die folgenden Ausdrücke und geben Sie zu jedem Beispiele: **Aktives Kreditgeschäft** – **Passives Kreditgeschäft** – **Zinsdifferenzgeschäft** – **Kommissionsgeschäft** – **Effektengeschäft**.

– **Aktives Kreditgeschäft:**

Die Bank leiht Geld aus und verlangt dafür Zins; erscheint auf der Aktivseite der Bankbilanz.

– **Passives Kreditgeschäft:**

Die Bank nimmt Geld zur Anlage entgegen und vergütet dafür Zins; erscheint in den Passiven der Bankbilanz.

– **Zinsdifferenzgeschäft:**

Ein mit Zinsaufwand oder Zinsertrag verbundenes Bankgeschäft. Oder: Aktiv- und Passivgeschäft

– **Kommissionsgeschäft:**

Gegensatz zum Zinsdifferenzgeschäft; der Verdienst der Bank besteht nicht in einer Zinsdifferenz, sondern in einer Kommission (z. B. Provision, Courtage).

– **Effektengeschäft:**

Wertpapiergeschäft; Kauf, Verkauf, Aufbewahrung, Verwaltung, Anlageberatung, Mitwirkung bei Emissionen, Rückzahlungen von Anleihen, Ausübung von Bezugsrechten

2. Bei welchen der folgenden Beispiele von **Bankgeschäften** handelt es sich um ein aktives (A), bei welchen um ein passives (P) Kreditgeschäft?

		A	P
a)	Gewährung von Hypothekarkrediten	✗	
b)	Entgegennahme von Spareinlagen		✗
c)	Ausgabe von Kassenobligationen		✗
d)	Auszahlung eines Darlehens	✗	

3. Im Geschäftsbericht einer Bank lesen wir Folgendes: «Obwohl wir unsere Geschäftstätigkeit im abgelaufenen Jahr um rund 8 % steigern konnten, bildeten sich die Spareinlagen um 420 Millionen Franken zurück. Die Sparer nahmen in vermehrter Masse eine Verlagerung zu höher verzinslichen Anlagen vor.»

- a) Mithilfe welchen Kriteriums werden bei den Banken üblicherweise die **Grösse** und das **Wachstum** gemessen?

Bilanzsumme

- b) Zu welcher Kategorie von Bankgeschäften zählt man die **Spareinlagen**?

☐ Aktive Kreditgeschäfte ☒ Passive Kreditgeschäfte ☐ Indifferente Geschäfte

- c) Nennen Sie zwei **verschiedene Anlageformen**, die dem Anleger gegenwärtig einen höheren Zins bringen als Spareinlagen.

Kassenobligationen, Anleihenobligationen, Festgelder (eventuell auch Immobilien u. a.)

- d) Weshalb kann die im Geschäftsbericht geschilderte Umlagerung der Spargelder eine Auswirkung auf die **Hypothekarzinsen** haben?

Verteuerung Passivgelder → höhere Zinssätze auf ausgeliehenen Geldern (Hypotheken), um die Zinsmarge beizubehalten

4. G. Gernot hat im Lotto CHF 500 000.00 gewonnen. Er möchte dieses Geld anlegen.

- a) Nennen Sie drei Bestimmungsgrössen (Grundsätze), die man bei einer **Kapitalanlage** berücksichtigen sollte.

– Rendite (jede sinnvolle Bestimmungsgrösse)

– Sicherheit

– Liquidität

- b) Herr Gernot prüft folgende Anlagemöglichkeiten für die gewonnenen CHF 500 000.00:

- Sparkonto (bei einer Kantonalbank)
- Anleihenobligationen (nicht kotiert)
- Aktien (kotiert)

Tragen Sie die drei Bestimmungsgrössen gemäss Lösung a) in die nachstehende Darstellung ein. Bewerten Sie die drei Anlagemöglichkeiten, indem Sie die leeren Felder zum Beispiel mit den Ausdrücken «hoch», «mittel» oder «tief» ausfüllen.

	Sparkonto	Anleihenobligationen	Aktien
Bestimmungsgrösse 1 = <u>Rendite</u>	tief	mittel	hoch (bei langfristiger Anlage)
Bestimmungsgrösse 2 = <u>Sicherheit</u>	hoch	mittel	tief
Bestimmungsgrösse 3 = <u>Liquidität</u>	mittel/tief	tief	hoch

- c) Begründen Sie Ihre Zuordnung beim Sparkonto.

– Die Rendite ergibt sich aus dem Zins. Sie ist im Vergleich zu anderen Anlagemöglichkeiten tief.

– Sicherheit hoch, da Konkursprivileg bzw. Staatsgarantie

– Liquidität eingeschränkt, da beschränkte Rückzugsmöglichkeiten

5. Fragen zur Repetition und Zusammenfassung über die **Kreditgeschäfte der Banken**:

- a) Welche Vor- und Nachteile bieten **Spareinlagen** dem Sparer im Vergleich zu anderen Kapitalanlagen?

**Vorteile:** Sicherheit, Konkursprivileg, Rückzugsmöglichkeit, Zins bis CHF 200.00 frei von Verrechnungssteuerabzug (ausgenommen bei Inhabersparheften, die sehr selten sind)

**Nachteile:** geringerer Zins, Rückzugsmöglichkeiten beschränkt, auf lange Sicht bei Inflation Kaufkraftverlust (wie bei allen auf Nominalwerte lautenden Forderungen)

- b) Wie hängen bei einem Bankkredit **Rendite**, **Sicherheit** und **Liquidität** für die Bank zusammen?

Die drei Faktoren stehen in gegenseitiger Abhängigkeit derart, dass keiner verbessert werden kann, ohne dass mindestens einer der beiden anderen beeinträchtigt wird. Sie sind deshalb in ein optimales Verhältnis zueinander zu bringen.

- c) Was sind **Bankeinlagen**? Nennen Sie die wichtigsten Arten.

Bankeinlagen, passive Kreditgeschäfte, bei einer Bank angelegte Gelder

- d) Nennen Sie zu den genannten Leitfragen die verschiedenen **Arten von Bankkrediten** (aktive Kreditgeschäfte der Banken).

Wie heissen die Kreditarten, die nach der Sicherheit unterschieden werden?	Gedekte Kredite	Ungedekte Kredite
Welche Sicherheiten gibt es?	Sachwerte (Realkredite)	Personen (Personalkredite)
Wie heissen die Kreditarten, die sich durch den Kreditverlauf unterscheiden?	Darlehen (mit fester Kredithöhe)	Kontokorrentkredit (mit Kreditlimite)
Welche Kreditarten ohne Sicherheiten werden unterschieden?	Kommerzielle Blankokredite (für Unternehmen)	Konsumkredite (für Privatpersonen)
Mit welchen Kreditarten können Unternehmen ihre unterschiedlichen Vermögens- teile finanzieren?	Betriebskredit (für Umlaufvermögen)	Investitionskredit (für Anlagevermögen)

6. Welches der folgenden Merkmale trifft auf die nachstehend genannten **Wertpapiere** zu?

		Gläubiger- papier	Kotierung nicht möglich	Vom Geschäfts- gang abhängiger Ertrag	Sehr sichere (mündelsichere) Anlage
a)	Aktie			x	
b)	Gewöhnliche Anleiheobligation	x			
c)	Kassenobligation	x	x		
d)	Partizipations- schein			x	
e)	Pfandbrief	x			x
f)	Wandelobligation	x			

7. Kreuzen Sie die für die folgenden **Kapitalanlagemöglichkeiten** zutreffenden Merkmale an.

		Partizipati- onsschein	Wandel- obligation	Kassen- obligation	Vinkulierte Namenaktie
a)	Eigentümer hat Anrecht auf ...				
	a <sub>1</sub> ) Dividende	x			x
	a <sub>2</sub> ) Eintausch des Wert- papiers gegen eine Aktie/ einen PS		x		
	a <sub>3</sub> ) Rückzahlung bei Fällig- keit		x	x	
b)	Eigentümer hat die Möglich- keit, das Wertpapier zu ver- kaufen, falls dieses kotiert ist	x	x		x
c)	Eigentümer hat die Pflicht, Kapitalwert und Erträge des Wertpapiers in der Steuer- erklärung anzugeben	x	x	x	x

8. Um welche **Bankbilanz** handelt es sich im Folgenden? Erläutern Sie die Posten Gold, Devisenanlagen und Notenumlauf.

Aktiven		<b>Bilanz</b> (am 31.12.2013, in Mio. Franken)		Passiven
Gold	35 565.0	Notenumlauf	65 766.4	
Devisenanlagen	443 274.5	Girokonten inländischer Banken	317 131.7	
Reserveposition beim IWF	2 295.4	Verbindlichkeiten gegenüber dem Bund	10 481.8	
Internationale Zahlungsmittel	4 293.9	Girokonten ausländischer Banken und Institutionen	11 523.2	
Währungshilfekredite	244.2	Übrige Sichtverbindlichkeiten	24 773.7	
Forderungen aus Repogeschäften in Franken	–	Verbindlichkeiten aus Repogeschäften in Franken	–	
Wertschriften in Franken	3 689.9	Eigene Schuldverschreibungen		
Darlehen an den Stabilisierungsfonds	–	Verbindlichkeiten in Fremdwährungen	8 074.0	
Banknotenvorrat	156.7	Ausgleichsposten für vom IWF zugeteilte SZR	4 510.5	
Sachanlagen	433.1	Sonstige Passiven	97.9	
Beteiligungen	134.4	Betriebliche Rückstellungen	31.0	
Sonstige Aktiven	294.9	<b>Eigenkapital</b>		
		Rückstellungen für Währungsreserven	51 783.6	
		Aktienkapital	25.0	
		Ausschüttungsreserve	5 259.8	
		Jahresergebnis	– 9 076.6	
<b>Total Aktiven</b>	<b>490 382.0</b>	<b>Total Passiven</b>	<b>490 382.0</b>	

Es handelt sich um die Bilanz der **Schweizerischen Nationalbank (SNB)**. Sie ist vor allem erkennbar an den folgenden charakteristischen Bilanzposten, die im Jahresbericht beschrieben werden:

**Goldbestand:** Er betrug am Bilanzstichtag 1 040 Tonnen und wird zum aktuellen Marktwert bilanziert. Die Nationalbank leiht einen Teil ihres Goldbestandes an erstklassige in- und ausländische Finanzinstitute aus. Als Entgelt erhält die Nationalbank einen Zins.

**Devisenanlagen:** Darin werden handelbare Wertpapiere (z. B. Obligationen) und Guthaben (Sichtkonten, Festgelder und Repos) in Fremdwährungen (vor allem Euro und US-Dollar) bilanziert.

**Notenumlauf:** Dies ist der Betrag der von der Nationalbank ausgegebenen schweizerischen Banknoten. Der Notenumlauf stellt eine Verbindlichkeit der SNB gegenüber dem Publikum dar und erscheint somit auf der Passivseite der Notenbankbilanz.

9. Die **Aktiven der Schweizer Nationalbank** Ende 2013 (siehe Seite 100) weisen gegenüber jenen aus dem Jahr 2008 bei einer Position erhebliche Unterschiede aus. Wie ist diese grosse Differenz zu begründen?

**Aktiven der SNB-Bilanz** (am 31.12.2008, in Mio. Franken)

Gold	27 521.2
Forderungen aus Goldgeschäften	3 340.4
Devisenanlagen	47 428.8
Reserveposition beim IWF	724.7
Internationale Zahlungsmittel	244.5
Währungshilfekredite	326.3
Forderungen aus Repo-Geschäften in USD	11 670.9
Guthaben aus Swapgeschäften gegen Franken	50 421.4
Forderungen aus Repo-Geschäften in Franken	50 320.6
Forderungen gegenüber Inlandkorrespondenten	11.1
Wertschriften in Franken	3 596.7
Darlehen an den Stabilisierungsfonds	15 248.0
Banknotenvorrat	136.5
Sachanlagen	382.8
Beteiligungen	148.0
Sonstige Aktiven	2 800.6
<b>Total Aktiven</b>	<b>214 322.6</b>

Die Position Devisenanlagen hat sich um ein Vielfaches erhöht. Nachdem im Sommer 2011 der Euro immer schwächer, der Schweizer Franken immer stärker wurde, verkündete die Schweizer Nationalbank (SNB) am 6. September 2011, dass sie um jeden Preis einen Mindestkurs von CHF 1.20 pro Euro verteidigen werde.<sup>1</sup> Um den Schweizer Franken nicht unter den definierten Mindestkurs von CHF 1.20 fallen zu lassen, musste die SNB zunehmend fremde Währungen aufkaufen. Dies widerspiegelt sich in der Aktiv-Position Devisenanlagen. Dabei ist nicht bekannt, welchen Anteil der Euro, der US-Dollar oder andere Währungen daran haben.

10. Hintergrund für die Mindestkurspolitik von CHF 1.20 der SNB vom 6. September 2011. Ergänzen Sie den folgenden Lückentext und streichen Sie bei den Wortpaaren den falschen Begriff durch:

Ein durch Schulden ~~aufgeblähter~~ / ~~ausgetrockneter~~ Immobilienmarkt in den USA (sogenannte Subprimekrise) führte im Sommer 2007 zu einer globalen Bankenkrise. Banken vertrauten einander zunehmend nicht mehr, dass sie gegenseitig ihre Schulden begleichen konnten. →

<sup>1</sup> Unter einem starken Frankenkurs leiden vor allem die Exportindustrie und der Schweizer Tourismus. (Bei gleicher Leistung werden die Offerten Schweizer Exporteure im Ausland teurer und ausländische Gäste müssen für ihre Ferien mehr als früher bezahlen.)

Viele Banken kamen in grosse Bedrängnis, weil sie sich nicht mehr ~~bei den Aktionären~~ / auf den Märkten refinanzieren konnten. Die laufenden Geschäftseinnahmen reichten auch nicht aus, fristgerecht die fälligen Schulden zu begleichen. Die bis dahin übliche Kreditvergabe unter den Geschäftsbanken (Interbankenhandel) kam fast vollständig zum Erliegen.

Dann gingen Staaten dazu über, ihre volkswirtschaftlich relevanten Banken mit enormen Kapitalspritzen vor dem Zusammenbruch zu retten. Es galt, sog. «Bank Runs» zu verhindern: Eine grosse Zahl aus Angst getriebener Sparer / ~~Staaten~~ würde innert kürzester Zeit alle Bank-einlagen abheben wollen. Einen solchen «Bankensturm» überlebt keine Bank, da diese nur einen kleinen / ~~grossen Teil ihrer Schulden~~ / ihres Vermögens kurzfristig als Bargeld für ihre Kunden bereithalten können. Zahlungsunfähigkeit und Konkurs der Bankinstitute wäre eine unweigerliche Folge.

Danach kamen Nationen mit hoher Staats- verschuldung ins Visier der Akteure an den Finanzmärkten. Man fragte sich zum Beispiel bei Griechenland, Irland oder Portugal, ob diese Länder überhaupt noch in der Lage wären, ihre Kredite fristgerecht zurückzuzahlen. Ab Herbst 2009 zeigte sich im Euroraum tatsächlich eine Staatsschuldenkrise. Plötzlich galt es, Staatsbankrotte ~~in Europa~~ / im Euroraum zu verhindern. Länder konnten auf dem Kapital-markt entweder gar keine Darlehen mehr aufnehmen oder nur mit sehr hohen (sprich unbezahlbaren) Zinssätzen. Durch den gemeinsamen Euro sind jene Länder in einer Art wirtschaftlichen Schicksals- gemeinschaft verbunden. Das Vertrauen in den Euro-Währungsraum nahm ~~ab~~ / zu; Kapitalanleger zogen sich aus Vorsicht tendenziell zurück. Der Schweizer Franken gilt weithin als zuverlässige und *stabile* / ~~labile~~ Währung. Gerade in Krisenzeiten ziehen sich internationale Kapitalanleger gerne in sog. «save haven» (sicherer Hafen) zurück. Die erhöhte Nachfrage nach Schweizer Franken führt zu einem Aufwertungsdruck des Frankens (Franken erfährt im Vergleich zu ausländischen Währungen einen Wertzuwachs bzw. ~~Unterbewertung~~ / *Überbewertung*) oder umgekehrt, die Kurse der ausländischen Währung ~~sinken~~ / *steigen* – in diesem Fall v. a. der Euro, aber auch der US- Dollar. Da die Schweizer Wirtschaft v. a. mit dem Euroraum wirtschaftlich verflochten ist, «stellt die gegenwärtig *massive* / ~~tiefe~~ *Überbewertung* des Schweizer Frankens eine akute Bedrohung für die Schweizer Wirtschaft dar» (Zitat SNB vom 6. September 2011).